

Grenel des Krieges unmittelbar vor Augen. Nun erst ward Vielen das Glend klar, welches durch die Eroberungssucht Napoleons über Deutschland gebracht war und das Unglück, welches Sachsen betroffen, weil sein Fürst im Bunde mit dem Kaiser der Franzosen geblieben war.

Der letztere, nachdem er seine Anordnungen wegen des Rückzuges vollendet hatte, schlief noch einige Stunden. Es war eine Ruhe nach langer, ermattender Anstrengung. Doch war ihm das Schlimmste erspart geblieben, die völlige Auflösung seines Heers. Sie hätte geschehen können, wäre der Angriff bei Probstheida nachdrücklicher geführt worden. Daß es unterblieb machte den Kaiser nur um so zuversichtlicher noch auf einen endlichen Sieg. Er gab keineswegs Alles verloren, er erkannte nur zu gut die Schwächen seines Gegners. Er nutzte diese mit Geschick und Kühnheit. Dadurch ward es ihm auch möglich, den noch bedeutenden Rest seines Heers auf einer einzigen Straße ziemlich unverfehrt fortzubringen. Er hätte aufgerieben werden müssen, wenn die Verbündeten, wozu sie die Mittel besaßen, ihn sogleich und ernstlich verfolgt hätten.

Der Rückzug Napoleons.

Als am Morgen des 19. Octobers der Rebel sich verzog, bemerkten die Verbündeten, daß das französische Heer das Schlachtfeld verlassen habe. Auch Probstheida, wo am Tage vorher der fürchterliche Kampf stattgefunden hatte, war von den Franzosen geräumt worden. Zwölf Kanonen, die sie nicht hatten mitnehmen können, hatten sie vergraben und 50 Pulverwagen in die Luft gesprengt. Von allen Seiten setzten sich nun die verbündeten Truppen gegen Leipzig in Bewegung, um jedem Widerstande, den sie noch finden würden, mit Gewalt zu begegnen. In der Gegend, wo Napoleon gestern verweilt und von wo er die Schlacht geleitet hatte, machten heute der Kaiser Alexander und der König von Preußen Halt. Ein zahlreiches Gefolge und eine Menge hoher Offiziere umgab sie. Von hier überfahen sie das Schlachtfeld und die jetzt mit klingendem Spiel vorüberziehenden Heerhaufen. Es war ihr Wunsch, daß Leipzig so viel als möglich geschont werde. Als daher das Wittgensteinsche Corps vorüberzog, ließ Alexander es halten, ritt vor die Front und empfahl den Soldaten, als Sieger großmüthig zu sein und Leipzigs Bewohnern freundlich zu begegnen. Dann ward der Oberfeldherr mit Orden geschmückt und allen Truppen die Dankbarkeit der Herrscher für ihr tapferes Aussharren im Kampfe ausgesprochen.

Als dies geschehen, nahen von Leipzig her Deputationen vom König von Sachsen, vom Magistrat der Stadt und vom Marschall Macdonald, welche den Fürsten die Bitte vortrugen, Leipzig zu schonen. Der Kaiser und der König versprachen es, falls die Franzosen die Stadt räumen würden. Um dies zu veranlassen sandten sie an den König von Sachsen zwei ihrer Adjutanten. Diese begaben sich in das Thomas'sche Haus am Markte, wo der König sich aufhielt. Sie wurden vorgelassen und trugen ihm den Wunsch